

Brunhild Staiger (Hrsg.): Länderbericht China. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur

Darmstadt: Primus Verlag (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), 2000, IX + 342 S.

Der vorliegende Länderbericht will nach Aussage der Herausgeberin "dazu beitragen, die Kenntnis über China und das Verständnis für dieses Land zu verbessern" und "in handlicher Form sachlich über die wichtigsten Aspekte des heutigen China informieren." Dem Inhaltsverzeichnis ist zu entnehmen, welches "die wichtigsten Aspekte" sind, zu denen sich einzelne Autoren äußern: Geschichte (Rainer Hoffmann), Politik und Staat (Sebastian Heilmann), Außenpolitik (Stefan Friedrich), Wirtschaft (Margot Schüller), Gesellschaft (Bettina Gransow), Bildung und Wissenschaft (Thomas Harnisch), Religion und Ideologie (Reinhard Emmerich, Brunhild Staiger, Susanne Weigelin-Schwiedrzik) sowie Kultur (Brunhild Staiger).

Die Beiträge sollen alle die großen Veränderungen nachzeichnen, "die das Land im Lauf seiner Geschichte, vor allem aber in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgemacht hat und die keineswegs gradlinig verliefen, sondern in mehr als einer Hinsicht mit schmerzlichen Irrwegen verbunden waren." (Vorwort). Die historische Dimension steht also im Vordergrund, und entsprechend stellt der erste Beitrag von Rainer Hoffmann auf etwa 60 Seiten die Geschichte Chinas von den Anfängen an dar, widmet dem 20. Jahrhundert dann aber nur sieben Seiten. Dies wird dadurch kompensiert, dass mehrere der folgenden Beiträge auf diese Zeit ihren Schwerpunkt legen. So beschäftigt sich Sebastian Heilmann vor allem mit dem China unter kommunistischer Herrschaft, deren dauerhaften Erfolg er eher skeptisch beurteilt. "Trotz eines in den letzten zwanzig Jahren stabileren politischen Umfeldes und einer großen wirtschaftlichen Dynamik gibt es auch aus heutiger Sicht noch keine Gewissheit über Erfolg oder Scheitern des Modernisierungsprogramms, das die Kommunistische Partei seit 1949 mit wechselnden Zielen, Methoden und Ergebnissen umzusetzen sucht" (S. 67). "Wirtschaftliche, politische und psychologische Faktoren" stützen nach Heilmanns Ansicht die kommunistische Herrschaft in China, "deren dauerhafte Tragfähigkeit aber fraglich erscheint" (S. 99).

Die folgenden Beiträge beschäftigen sich dann weitgehend mit dem 20. Jahrhundert, vor allem aber mit der Zeit seit Gründung der Volksrepublik China im Jahre 1949. Stefan Friedrich behandelt die Grundzüge der chinesischen Außenpolitik (S. 103-134), während Margot Schüller sich mit der Wirtschaft beschäftigt (S. 135-177). Es ist wohl der Herausgeberin zu danken, dass die einzelnen Beiträge sich relativ wenig überschneiden; andererseits führt dies gelegentlich dazu, dass erst die Einbeziehung von Abschnitten aus anderen Beiträgen die Darstellung eines Beitrages abrunden. So sollte der Leser des Beitrages von Stefan Friedrich zur Außenpolitik zugleich den Abschnitt zur Außenwirtschaftspolitik (S. 170-176) aus dem Beitrag Margot Schüllers zu Kenntnis nehmen.

Der Beitrag von Bettina Gransow zur Gesellschaft (S. 178-220) hebt einige Aspekte besonders hervor, die Ein-Kind-Politik, die Stadt-Land-Migration sowie die soziale Polarisierung durch krasse Wohlstandsunterschiede. Sozialpolitik und *danwei*, allgemeine Sozialpolitik, die Situation der Familien sowie Freizeitverhalten und Retraditionalisierung und Umweltbewusstsein sind weitere Themen. Dass "Bildung und

Wissenschaft" in einer sich modernisierenden Gesellschaft eine besondere Rolle spielen, ist leicht einzusehen, und insbesondere zu den institutionellen Aspekten des Bildungswesens und der Wissenschaftsorganisation wird von Thomas Harnisch ein guter Überblick gegeben (S. 221-251). Mit den verschiedenen philosophischen und religiösen Lehren, den Ideologien und besonders den Mao-Zedong-Ideen bzw. dem Mao-Kult beschäftigen sich die einzelnen Autoren des "Sammelbeitrags" "Religion und Ideologie" (S. 252-286).

Den Abschluss des Buches bildet der "Kultur" betitelte Beitrag von Brunhild Staiger (S. 287-317), der dem Leser vor allem ans Herz gelegt sei. Denn er scheint mir die beste Grundlage zur Lektüre der anderen Beiträge abzugeben. Freilich ist ein Land wie China auch durch diesen Länderbericht nicht erschöpfend behandelt. Daher ist auch das angefügte Literaturverzeichnis gerechtfertigt, in dem ich mir aber Kommentare gewünscht hätte, mit dem Ziel, dem interessierten Leser einen besseren Zugang zu weiterer Lektüre zu verschaffen. Zusammenfassend ist der Herausgeberin und den Autoren zu danken für diesen "Länderbericht", der viele Blicke auf China richtet und der vor allem den allgemein an China interessierten einen gute Orientierung gibt. Die gute Binnengliederung der einzelnen Beiträge ebenso wie das Register führen den Leser rasch zu ihn speziell interessierenden Themen. Dem Buch ist eine breite Leserschaft zu wünschen.

Helwig Schmidt-Glintzer

Christina Neder: Lesen in der Volksrepublik China. Eine empirisch-qualitative Studie zu Leseverhalten und Lektürepräferenzen der Pekinger Stadtbevölkerung vor dem Hintergrund der Transformation des chinesischen Buch- und Verlagswesens 1978-1995

Hamburg 1999 (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg; 313), 318 S.

Das Lesen und die Lernbereitschaft der chinesischen Bevölkerung galt in Presseberichten und Reportagen der letzten Jahrzehnte stets als erwähnenswert, doch über das Leseverhalten im Einzelnen waren die Informationen rar. Nun ist das Lesen in einem Land mit einer sprichwörtlichen Buchkultur, die mehr als 2000 Jahre zurückverfolgt werden kann, und in dem das Druck- und Verlagswesen in Städten wie Shanghai seit dem späten 19. Jahrhundert eine enorme Blüte erlebte, geradezu ein selbstverständliches Thema. Das Leseverhalten hatte dabei nicht nur mit Unterhaltungsbedürfnissen und mit Bildungshunger, mit Alphabetisierungskampagnen und Erziehungsmaßnahmen, sondern auch mit Indoktrination zu tun.

Unsere Kenntnisse über die vielfältigen Zusammenhänge haben sich in der Nach-Mao-Ära erheblich erweitert, und es ist daher kein Zufall, dass jetzt für die letzten beiden Jahrzehnte Studien zum Leseverhalten vorgelegt werden, von denen hier das Werk von Christina Neder hervorzuheben ist. Dass die Verfasserin ihre Untersuchung auf Peking begrenzt, hat u.a. pragmatische Gründe und ist für die Studie von Vorteil. Parallel zu der Studie von Neder könnte die von Kang Xiaoguang u.a. vorgelegte Studie *Zhongguo ren dushu toushi. 1978-1998 dazhong dushu shenghuo bianqian diaocha* ["Über das Lesen der Chinesen. Veränderungen im Leseverhalten